

Liebe Leserinnen und Leser

Vorab gilt es zu gratulieren: Die Semesterschrift der Schule erscheint zum zwanzigsten Male! „Leeporello“ ist nicht einfach eine Informationsbroschüre – das natürlich auch –, sondern viel mehr ein Semesterbericht aus der Schule. Er schärft den Blick für die vielen Facetten, die unser abwechslungsreiches Schulleben prägen, er bringt Grosses und Kleines in den Vordergrund und transportiert damit auch ein Stück Schulkultur.

Ein solches Blatt erscheint aber nicht von selbst. Dahinter steckt eine grosse Arbeit des Redaktionsteams sowie all der TextverfasserInnen und der sonstigen Unterstützer. Mein grosser Dank – und ich nehme auch an, derjenige aller Leserinnen und Leser – geht darum zuerst an die Macher und Macherinnen des vorliegenden Blattes, aber auch der vergangenen 19 Nummern.

Da sich gerade in Schulen die Schülergenerationen schnell folgen, geht es vielleicht einigen Leserinnen und Lesern wie mir, dass sie sich gefragt haben, woher die eingängige Namensgebung komme.

Dem so nicht gedruckten Entwurf von *Rektor Thomas Rutschmann* zum Editorial des 10. „Leeporello“ entnehme ich: „*Leporello ist ein harmonikaartig zusammengefalteter Papierstreifen, so der Duden. Leporello ist aber auch eine*

Figur in der Mozart-Oper ‚Don Giovanni‘, die auf solchen Papierstreifen, einen Katalog der amourösen Abenteuer des Protagonisten nachführt. Der wortspielerische Brückenschlag zum Leeporello lag nahe, denn auch wir wollten berichten, Veranstaltungen und Aktivitäten vorstellen, brisante (schulpolitische) Themen ansprechen, Menschen, mit denen wir den Schulalltag verbringen, zu Wort kommen lassen.“

Da passt es nun ausgezeichnet, dass das Jubiläums-„Leeporello“ unter das Oberthema „Leute Im Lee“ gestellt ist. Es kann nämlich nicht genug betont werden, dass Schule nicht nur aus Prüfungen und Noten – wie leider oft kolportiert und wahrgenommen –, sondern vor allem aus der engagierten Interaktion aller beteiligten Personen lebt. Und diese Interaktionen und Begegnungen sind zahlreich und faszinierend, wie Sie hier lesen können.

Ich hoffe, dass wir auch in den nächsten 20 Semestern auf das Engagement aller Bewohnerinnen und Bewohner des Schulhauses Im Lee für eine fruchtbare Schulkultur und nachhaltige Bildung zählen dürfen. Ich bin gespannt, worüber dannzumal zu berichten sein wird.

Alfred Baumgartner, Rektor

Raphael Sigrist



Leute Im Lee

Wir begrüssen herzlich die neuen und zurückgekehrten Lehrbeauftragten *Christine Bauert-Gutzwiller* (Biologie), *Fabio Fossati* (Sport) und *Simone Boesch* (Englisch).

Als neue Austauschschülerin kommt *Annelise Clare Wright* aus Neuseeland zu uns. **Herzlich willkommen!**

Wir gratulieren dem neu zur Lehrperson obA ernannten *Stefan Gamma* (Englisch).

Wir verabschieden uns von den Lehrbeauftragten *Manuela Dübendorfer* (Mathematik), *Patricia Kraye* (Mathematik und Informatik), *Luca Moser* (Wirtschaft und Recht), *Dora Schellauf* und *Christian Suter* (Englisch) und wünschen ihnen für die Zukunft nur das Beste!

Die Kantonsschule Im Lee wird um zwei Lehrpersonen mbA verstärkt und bereichert. Wir gratulieren *Raphael Sigrist* und *Michael Anderegg* ganz herzlich! Es folgen anlässlich ihrer Ernennung zwei Selbstporträts:

Raphael Sigrist

Geboren bin ich 1983 in Wetzikon, aufgewachsen in Illnau, aufgewacht in Winterthur. Obwohl ich lange Zeit nichts mit der Chemie am Hut hatte – dazu verbrachte ich zu gerne zu viel Zeit mit dem Klavier –, entdeckte ich hier an der Kantonschule meine Leidenschaft für Naturwissenschaften. Nach einem Zwischenjahr, das ich zeitweise im Militär verbrachte (damals gab es noch nicht diese zahlreichen Möglichkeiten, der ganzen Sache zu entkommen) und zeitweise in einer Sprachschule und den Pubs Canterbury (England), nahm ich 2003 das Chemiestudium an der ETH Zürich auf und schloss dieses fünf Jahre später ab mit einer Diplomarbeit zum Thema „*Energy-Resolved Cross-Sections of Ring-Opening Metathesis Catalysts*“. Doch es gab etwas, das mich noch mehr faszinierte als die Cross-Sections: *Wie gibt man Wissen und Erfahrungen an Studenten oder Schüler möglichst klar, frisch und spannend weiter?* Der daraus gefasste Entschluss, der chemischen Forschung (ein wenig) den Rücken zu kehren – ein bisschen experimentieren dürfen wir im Chemietrakt ja auch – und in den Lehrerberuf einzusteigen, kam mir wie eine Erleichterung vor. Als eher sesshafte Person schaute ich mich zugegebenermassen nicht weit um; zu einladend, zu schön, zu gut war der Gedanke, in die Atmosphäre des Lees zurückzukehren. Hier geniesse ich nun seit drei Jahren die Arbeit und fast alles, was damit verbunden ist.

Manchmal wird es dennoch zu viel. Ich verbringe zum Ausgleich viel von meiner Freizeit mit meiner Freundin (einer echten Davoserin, die nur wegen mir im nebligen Unterland ist...) und unseren beiden Jungs. Die Familie hält mich ganz schön auf Trab, aber ich bin ja noch jung. Und eine gewisse Beeinflussung des Lehrerdaseins durch die Familie kann auch fruchten. Jüngste Anschaffung für die Chemie-Bibliothek ist das Buch „*Chemie mit Globi*“.

Gut zu wissen

Ein Jahr ins Ausland?

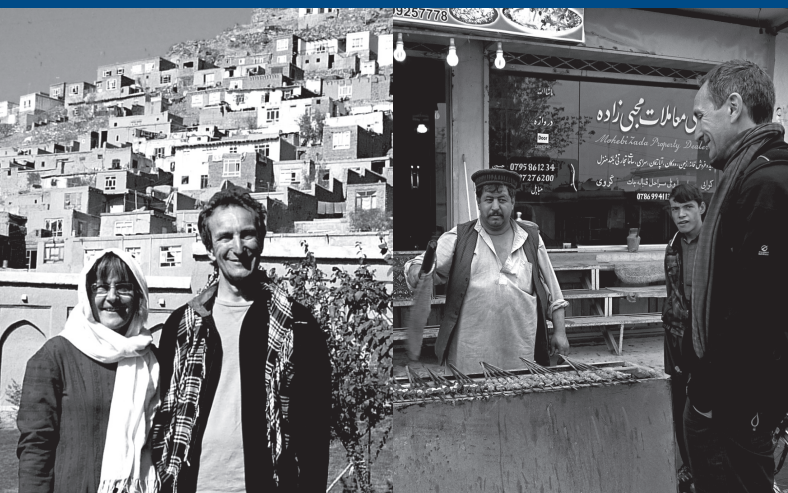
Zahlreiche Schülerinnen und Schüler überlegen sich bereits heute, ob sie im Jahr 2013 einen Teil der Schulzeit im Ausland verbringen wollen. Unzählige Fragen tauchen dabei auf: von den schulischen Konsequenzen über die Wahl des Ziellandes bis zur Frage, mit welcher Organisation man zusammenarbeiten will. Viele Informationen finden Sie dazu auf der Homepage von www.intermundo.ch, dem Dachverband zur Förderung des Jugendaustausches. Für die schulischen Fragen ist vorderhand Prorektor **Christian Peter** zuständig. Der günstigste Zeitpunkt für ein Austauschjahr liegt zwischen dem 4. und dem 6. Semester, also ab der Mitte der 2. Klasse bis zum Ende der 3. Klasse. Alle Schülerinnen und Schüler, welche die Absicht haben, im Jahr 2013 an einem Austausch teilzunehmen, müssen diese Absicht **bis zum 15. Juni 2012** schriftlich dem Rektorat melden.

Neben einem Aufenthalt im Ausland besteht auch die Möglichkeit, ein Quartal oder ein halbes Jahr in der welschen oder italienischen Schweiz zu verbringen. Was Sie dafür brauchen sind persönliche Kontakte, damit Sie einen Ort zum Wohnen finden. Beim Knüpfen der schulischen Kontakte sind wir Ihnen gerne behilflich.

Christian Peter

Mitgliederversammlung der Elternvereinigung Mittelschulen Winterthur EMW

Am **Mittwoch, 14. März 2012, 19.30 Uhr** findet in der Mensa der KS Rychenberg zuerst ein Gespräch und ein Gedankenaustausch mit den Mitgliedern der drei Schulleitungen und anschliessend die Mitgliederversammlung und Vorstellung des Projektes „Ressourcenpool“ statt.
www.emw-winterthur.ch



Rolf Kleiner

Die mathematische Rätselcke

Familie Grünauer hatte diese Weihnachten einen bemerkenswerten Christbaum: **eine Tanne mit exakt 100 000 Nadeln**. Diese hielt sich zunächst gut und begann erst Nadeln zu lassen, just als die Familie in die Skiferien verreiste. Am ersten Tag verlor der Baum nur eine einzige Nadel, aber dann wurde es zusehends schlimmer. Er verlor an jedem darauffolgenden Tag doppelt so viele Nadeln wie an allen vorherigen Tagen zusammen, manchmal auch eine mehr oder eine weniger, bis schliesslich exakt alle 100 000 Nadeln zu Boden gefallen waren. **Wie viele Nadeln lagen nach dem 8. Tag am Boden, als die Familie aus den Ferien zurückkehrte?**

Gelungene Lösungen, die die Mathematiklehrkräfte bis zum **2. März 2012** erhalten, werden prämiert.

Martin Walter

Einen Preis gewonnen haben das letzte Mal:

Joachim Dällenbach 1a, Gabriel Tanner 1a, Salisa Ziebart 1b, Anna Stäubli 1g, Stephanie Lüthi 2g, Linda Walter 3b, Oliver Forster 3g

Lee in der Welt

„Ich habe mich vor nichts in Russland gefürchtet“

Mit grossen Erwartungen reisten wir nach St. Petersburg ab. Am Flughafen trafen wir das erste Mal unsere russische Reiseleiterin Mascha und ihren Sohn Arseni, unseren Gastgeber. Nachdem wir unser Geld in Rubel gewechselt hatten, stiegen wir in Arsenis Auto. Und da erlebten wir unseren ersten Schock: 80 km/h in der Innenstadt! Dass bei diesem Fahrstil hin und wieder Opfer gebracht werden müssen, konnten wir wenige Tage später miterleben, als wir Zeugen eines brutalen Verkehrsunfalls wurden. Nach dieser rasanten Fahrt betraten wir mit gemischten Gefühlen die schmutzige, aber recht grosszügige Wohnung. Spätestens da wurde uns klar, dass in Russland etwas andere Verhältnisse herrschen. Am Abend wurden wir dann mit der landesüblichen Gastfreundschaft bekannt gemacht. Zum Essen gab es einheimische Spezialitäten wie „Borschtsch“ (Rote-Bete-Suppe) und „Sirniki sa Smjetanoj“ (Quarkkeulchen mit Sauersahne). Zum Essen wurde grundsätzlich nur Alkohol angeboten, dabei ist es Sitte bei jedem Schluck anzustossen. Allgemein kamen wir in Kontakt mit allerlei Sitten und Bräuchen und lernten eine andere Esskultur kennen.

Bei unseren bis zu achtstündigen Stadtrundgängen wurden wir von der Fülle von Sehenswürdigkeiten und Denkmälern überwältigt. An jeder Ecke warteten prunkvolle Paläste und Kathedralen. Unser kultureller Glanzpunkt war der **Jekaterinenpalast** mit dem legendären Bernsteinzimmer in **Tsarskoje Sjele**. Besonders sehnsüchtig schauen wir auf die Abende in St. Petersburg zurück. Oft sassen wir mit Arseni und seiner An-

Afghanistan – wo „hart“ und „wertvoll“ keine Gegensätze sind

Im letzten Semester verbrachte **Rolf Kleiner**, ein geschätzter Kollege und Mathematiklehrer, einen Grossteil seines Dienstalters-geschenkes und seines Urlaubes in Afghanistan. Er arbeitete dort zusammen mit seiner Frau **Vreni** während vierer Monate in Kabul. Seine eindrücklichen und bewegenden Schilderungen haben uns berührt, so dass wir Ihnen nicht vorenthalten wollen, was Rolf Kleiner bewegte, seinen Urlaub in diesem Land und auf solche Weise zu verbringen, und was für Eindrücke und Erfahrungen er nach Hause genommen hat.

Was hat Dich veranlasst ausgerechnet in Afghanistan, in diesem von Kriegen geschüttelten Land, Deinen Weiterbildungsurlaub zu verbringen?

In den Neunzigerjahren unterrichtete ich während acht Jahren in Indien an einer internationalen Schule Mathematik. Einige meiner damaligen Schüler, vor allem Finnen und Amerikaner, wohnten in Afghanistan, weil ihre Eltern dort arbeiteten. Mit der Zeit wurden zwei dieser Familien zu Freunden. Deshalb verbrachte ich mit meiner Familie die Sommerferien 1996 in Kabul. Dort lernten wir auch die christliche Nonprofitorganisation **IAM** (**International Assistance Mission**) kennen. Nach sorgfältigen Überlegungen und Gebet entschied meine Frau und ich uns letztes Jahr, uns bei IAM für einen Kurzeinsatz zu bewerben.

Du warst vier Monate in Kabul. Was hast Du in dieser Stadt gemacht?

Zusammen mit meiner Frau war ich für die Spenderbeziehungen des Augenprojekts von IAM verantwortlich und half in der Kommunikation und Organisation mit. Vor 45 Jahren gab es in Afghanistan keine Augenkliniken und schon gar keine einheimischen Fachleute auf diesem Gebiet. Seither hat diese Organisation mit nur einer Handvoll ausländischen Entwicklungshelfern und unter extrem schwierigen politischen Bedingungen Ausbildungsstätten und Augenspitäler in allen grossen Zentren des Landes aufgebaut. Fast alle Augenärzte in Afghanistan wurden von IAM aus-



getrauten Kiki zusammen, kochten Pjemeny, tranken Vodka, spielten russische Kartenspiele und lauschten ihren Anekdoten und Geschichten. Doch manchmal verweilten wir mit *Frau Laemmel* und *Herrn Schneider* in luxuriösen Etablissements, dem noblen Eremitagetheater, wo wir ein märchenhaftes Ballett mitverfolgen durften, oder im Zirkus, wo Katzen durch die Lüfte schwebten, Kängurus sich im Boxkampf versuchten und Bären Handstände wagten.

Während unseren 11 Tagen im Osten konnten wir eine neue Kultur kennen lernen, viele Eindrücke gewinnen, Erfahrungen sammeln und unsere Sprachkenntnisse verbessern. **Manchmal hatten wir zwar mit der Sprache und dem „Russian way of life“ zu kämpfen, wir konnten jedoch Erinnerungen und Wissen mit nach Hause nehmen, die uns niemand mehr nehmen kann und uns unser ganzes Leben lang verbinden werden.**

Ariane Menzer und Jenny Messikommer, 3g

gebildet, ein Teil der Augenkliniken wurde bereits der Regierung übergeben. Mit IAM arbeiten heute Hunderte von Afghanen, um ihre Landsleute zu ophthalmologischen Spezialisten auszubilden und den unglaublich vielen blinden und sehbehinderten Menschen in Afghanistan Licht zu bringen.

Im Vorjahr war eine zehnköpfige Equipe von IAM-Augenspezialisten und anderen in einem entlegenen Teil Afghanistans erschossen worden. Dieser tragische Vorfall hatte das Team geschwächt, einiges war liegen geblieben. Deshalb war unser Kurzeinsatz sinnvoll. Ausser Arbeiten mit und für IAM habe ich in Afghanistan nicht viel unternommen, weil die Sicherheitslage das meiste verunmöglichte. An den Abenden lernte ich oft *Dari*, eine der beiden offiziellen Sprachen Afghanistans, oder arbeitete an meinem Statistikweiterbildungsprojekt.

Was hast Du für einen Eindruck von diesem Land und von seinen Menschen gewonnen?

Auf den ersten Blick wirkt das Land sehr karg. Weil es in der Gebirgswüste Afghanistans kaum andere Farben als braun gibt, wird unterschieden zwischen kamelbraun, dattelbraun, sandbraun etc. Doch viel mehr als die 5-Millionenstadt Kabul haben wir nicht gesehen; lassen uns aber sagen, dass es einige wunderschöne Ecken im Land gibt.

Viele Menschen sind im Wechselbad zwischen Resignation und Hoffnung. Praktisch alle Erwachsenen haben traumatische Jahre oder sogar Jahrzehnte erlebt. Anschläge und Kriegshandlungen nehmen immer noch nicht ab. Im Gegenteil! Bei der ersten Begegnung sind viele Menschen verständlicherweise etwas misstrauisch. Doch verbirgt sich hinter dem rauen Kern herzliche Gastfreundschaft und oft auch feinsinniger Humor.

Was ziehst Du für Dich und für Dein Leben aus dieser Erfahrung?

Ich staune, wie mir in dieser kurzen Zeit viele Menschen in Afghanistan ans Herz gewachsen sind. Ich habe erfahren, dass das Leben gut sein kann, ohne schön zu sein, und dass „hart“ und „wertvoll“ keine Gegensätze sind. Weiter habe ich neu und deutlich gemerkt, wie gerne ich unterrichte. Ich bin mit Freude ans Lee zurückgekommen!

Musik und Theater Im Lee

***Dido & Aeneas – Doris & Andreas.
Und was die Götter dazu meinen.
Grosses Opern-/Theater-Projekt am Lee***

Schon seit einiger Zeit wird intensiv geprobt: die Umarmung, der Blick der Serviertochter, der Beinahe-Flirt auf der Tanzfläche, das Toben des Kriegsgottes x-fach wiederholt, bis es überzeugt. Die Stimmen unserer Opernsängerinnen und -sänger erzeugen bereits jetzt Hühnerhaut, wenn sie nicht gerade mit Stofftieren um sich werfen, und der Lehrerchor blüht efeubehangen auf der Aulabühne.

Die Liebe ist das grosse Thema. Um sie dreht sich alles in der antiken Geschichte von Dido und Aeneas, in der Oper von *Henry Purcell*. Und um sie dreht es sich zwischen Doris und Andreas, in der Theaterhandlung, die in unserer Gegenwart spielt und sich mit den Opernszenen abwechselt. Gut, dass sich da auch noch die ewig jungen Alten Götter einmischen und ihr Bestes geben, um für geordnete Verhältnisse zu sorgen. Da kann ja nur alles gut kommen. Oder? Sind wir vielleicht doch für unser Schicksal selber verantwortlich?

Bis zur Premiere unseres grossen Lee-Projekts am 13. April gibt es noch sehr vieles einzustudieren, zu üben und zu organisieren. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer wirken mit in der Tanzgruppe, in der Theatergruppe, als Solostimmen oder im Chor, dazu auch manche Ehemalige im Orchester und in der Band, als Bühnenbildnerin oder beim Schreiben der Theatertexte im Vorfeld. Und für alle andern lohnt es sich auf jeden Fall, eine der vier Aufführungen zu besuchen! Beat Müller

Informatikwoche 2011

Für die Informatikwoche 2011 haben sich elf interessierte Schülerinnen und Schüler verschiedener Profile angemeldet. Während dieser Woche lernten wir viele verschiedene Bereiche der Informatik kennen und bekamen auch Einblicke ins Studium und in den Berufsalltag eines Informatikers.

Die Woche begann mit einem Robotikworkshop, in dem wir in kleinen Gruppen einen Roboter zu programmieren lernten. Mit den gelernten Elementen gelang es jeder Gruppe, einen eigenen Programmablauf auszutüfteln, damit der Roboter selbständig Aufgaben erfüllen konnte. Am Ende des Tages konnten wir die verschiedenen Ergebnisse vergleichen.

Am zweiten Tag bekamen wir eine Einführung in selbstverifizierende Codes, Kryptographie und Puzzles. Der ganze Tag war ein Wettkampf. Wer eine Aufgabe als Erster richtig lösen konnte, durfte sich ein Buch als Belohnung auswählen.

Am Mittwoch standen wir vor der Aufgabe, ein komplettes Informatikprojekt durchzuführen. Das Ziel war, ein einfaches Spiel funktionsfähig zu machen und dabei alle Regeln einzubauen. Die Programmierung brachte viele Schwierigkeiten mit sich, die jeder Schüler mit seinen Ideen zu lösen versuchte. Zum Schluss des Tages wurden die Ergebnisse präsentiert und auch die Fehler der einzelnen Programme aufgezeigt.

Den letzten Tag verbrachten wir an der Uni Zürich, wo uns das Informatikstudium ausführlich vorgestellt wurde und wir die Möglichkeit hatten, Studenten Fragen zu stellen. Ausserdem wurde uns der Alltag und Beruf eines Software Engineers präsentiert.

Wer erwartet hatte, dass Informatik nur bedeutet, vor dem Computer zu sitzen und etwas zu programmieren, der wurde eines besseren belehrt, denn **die Informatikwoche war sehr abwechslungsreich, interessant und lehrreich, jedoch gleichzeitig auch anspruchsvoll.**

Jana von Meyenburg, 3a



Ein aussergewöhnliches Wochenende

Man kommt in eine riesige, von Lärm erfüllte Halle, es tönt vage nach Musik, dazu viel Gejubil und dumpfe Töne. Ausserdem duftet es angenehm von den Bistroständen im Eingangsbereich. Daneben gibt es allerlei Verkaufsstände mit Tanzkleidern, Schmuck, Ballettschuhen, glitzernden und funkelnden Kosmetikartikeln für die Bühnenwelt und – natürlich – **Steppschuhen**. In den Seitengängen begegnen einem viele nervöse und zugleich glückliche Gesichter. Die vielen eher jungen Leute sind häufig stark geschminkt und auffällig gekleidet. In der Mitte der grossen Arena trifft man auf eine riesige Tribüne und eine beleuchtete und mit Sponsorenlogos beschriftete Bühne. Davor sitzen neun Juroren, mal mit düsterer Miene, mal mit einem Lächeln im Gesicht, mal mit einem zum Rhythmus passenden Kopfnicken. Hört man dann noch, bereits im Eingangsbereich, die sympathische Stimme des deutschen Moderators, weiss man: Man ist in der **Erdgas Arena** in Riesa (D) angekommen.

Es herrscht eine sehr aussergewöhnliche Stimmung in dieser Halle, fast unbeschreiblich. Dies durfte auch **Nina Colla** aus der Klasse 4fMN letztes Jahr zum fünften Mal erleben. In der ersten Dezemberwoche flog sie am Donnerstagabend nach Deutschland zur **Steptanz-Weltmeisterschaft**. Am Freitag und Samstag trat sie dann – an den Füssen die schwarzen Lederschuhe mit zwei Eisenplättchen an der Sohle – in zwei verschiedenen Kategorien gegen die internationale Konkurrenz an und durfte ihr Talent unter Beweis stellen. Und vor allem durfte sie sich voll und ganz ihrer grossen Leidenschaft hingeben – dem Tanzen. **Nina stept nämlich nicht nur seit 12 Jahren, sondern sie tanzt auch Jazztanz, Hip Hop, Ballett und Zumba.** Der Tanz ist für sie das „**Abtauchen in eine andere Welt**“, und deshalb ist es auch jedes Jahr ein klares Ziel, sich an der Schweizermeisterschaft im Steptanz jeweils für die Weltmeisterschaft zu qualifizieren. Unterstützt werden Nina und ihre MittänzerInnen von Tanzlehrer **Daniel Borak** (selbst ehemaliger Lee-Schüler und mehrfacher Steptanz-Weltmeister) und seiner Mutter **Liba Borak**, von denen man enormes Engagement und Talent gewohnt ist. **Zum Ergebnis ihrer Teilnahme am Wettbewerb selbst sagt Nina: „Tanzen ist Geschmackssache, bei einer anderen Jury oder an einem anderen Tag hätten die Ergebnisse genau so gut auch anders ausfallen können.“** Die Konkurrenz ist gewaltig, deshalb darf man sich mit dem 9. und 13. Platz klar zufrieden geben und gehört damit zur Weltspitze. Dazu kommt – und das ist toll –, dass kein bösartiger Konkurrenzkampf zu spüren ist. Die Erdgas Arena verbindet einfach Menschen der ganzen Welt mit der gleichen Leidenschaft. Ja, und so kam es, dass Nina am Sonntag zwar müde, aber glücklich und stolz heimkehrte und zurück in den Schulalltag katapultiert wurde – nach einem aussergewöhnlichen Wochenende.

Anna Zöllig, ehem. 4c, selbst leidenschaftliche Steptänzerin



Seraina Waibel mit höchster Konzentration

Foto: Martin Zuber



Mit dem Fahrrad nach Tokio

Dieses Kunststück schaffte **Seraina Waibel** aus der Klasse 3c. Die Pfungemerin fährt seit 11 Jahren leidenschaftlich Kunstrad und nahm im November 2011 an der Weltmeisterschaft in Tokio teil, wo sie den 6. Platz belegte.

Als Seraina vom Kunstradfieber angesteckt wurde, war sie mit fünf Jahren selbst für das kleinste Rad noch zu klein und musste warten. Inzwischen absolviert sie vier Trainings wöchentlich plus monatliche Trainings mit der Nationalmannschaft. Dabei wird nebst der körperlichen Fitness und Beweglichkeit auch die Velotechnik und mentale Stärke trainiert. Mit dem 2. Platz an den Schweizermeisterschaften qualifizierte sie sich für die Weltmeisterschaft in Tokio. Die drei Tage lange Anreise, die Grossstadt voller fremder Schriftzeichen, der Vulkan – schon allein die vielen Eindrücke waren „überwältigend und ein mega Erlebnis“, so Seraina.

Noch am Tag vor ihrem eigentlichen Auftritt hatte sie noch mit einigen Hindernissen zu kämpfen – ein Reifen, der ausgewechselt werden musste, eine verschlossene Garderobe: Alles ging schief. „**Doch plötzlich bin ich auf der Fläche gestanden und es lief eigentlich toll. Nur der Abgang hat die wenigen Punkte gekostet, die zum neuen Schweizer Jugendrekord gefehlt haben**“, resümiert Seraina. Autogramme musste sie dann sogar auf Schuluniformen schreiben, was ebenso ungewohnt und beeindruckend war wie auch das Abschlussbankett aller Nationen.

Seraina ist 16 und war somit die jüngste Teilnehmerin an dieser WM. Wir drücken ihr die Daumen, dass sie noch viele Erfolge feiern kann!

Beatrice Ehmann, 3a



Ausstellung

19 gestalterische Maturitätsarbeiten aus den Bereichen Zeichnung, Malerei, Collage, Fotografie, Film, Skulptur, Plastik und Stoffdruck werden derzeit auf dem E-Boden des Hauptgebäudes ausgestellt. Die Ausstellung dauert noch bis zum 6. März.

Die Präsentationen am 28. Januar fanden wie jedes Jahr vor viel Publikum direkt vor den Werken statt.

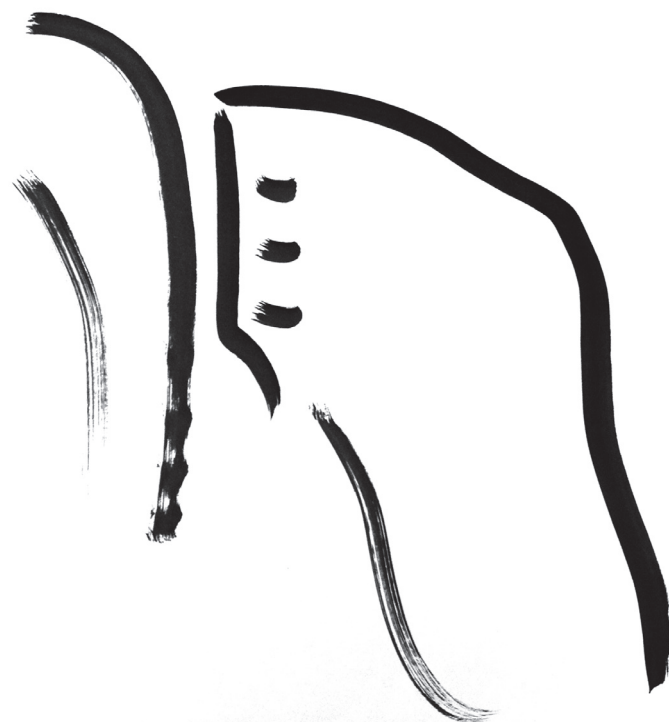
Oben: Benjamin Isliker, 4g und Naemi Hari, 4a

Unten: Iris Huber, 4h und Charlotte Huber-Chiffelle, 4h

Fotos von Rebecca Pfisterer, 4g



Ausschnitte aus den Maturitätsarbeiten „Entwickeln eines Comics“ von Salina Capol, 4a und „Kufen, Kohle und Pinsel“ von Douangmuckda Baumann, 4a



Impressum

**Halbjährlich erscheinendes Informationsblatt
der Kantonsschule Im Lee Winterthur**

Nummer 20, Auflage: 1900 Exemplare

Nächste Ausgabe: Montag, 20. August 2012

Kantonsschule Im Lee Winterthur

mathematisch-naturwissenschaftliches,
sprachliches und musikalisches Gymnasium

Rychenbergstrasse 140

8400 Winterthur

Tel.: 052 244 05 05

Fax: 052 244 05 00

E-Mail: sekretariat@ksimlee.ch

Homepage: www.ksimlee.ch

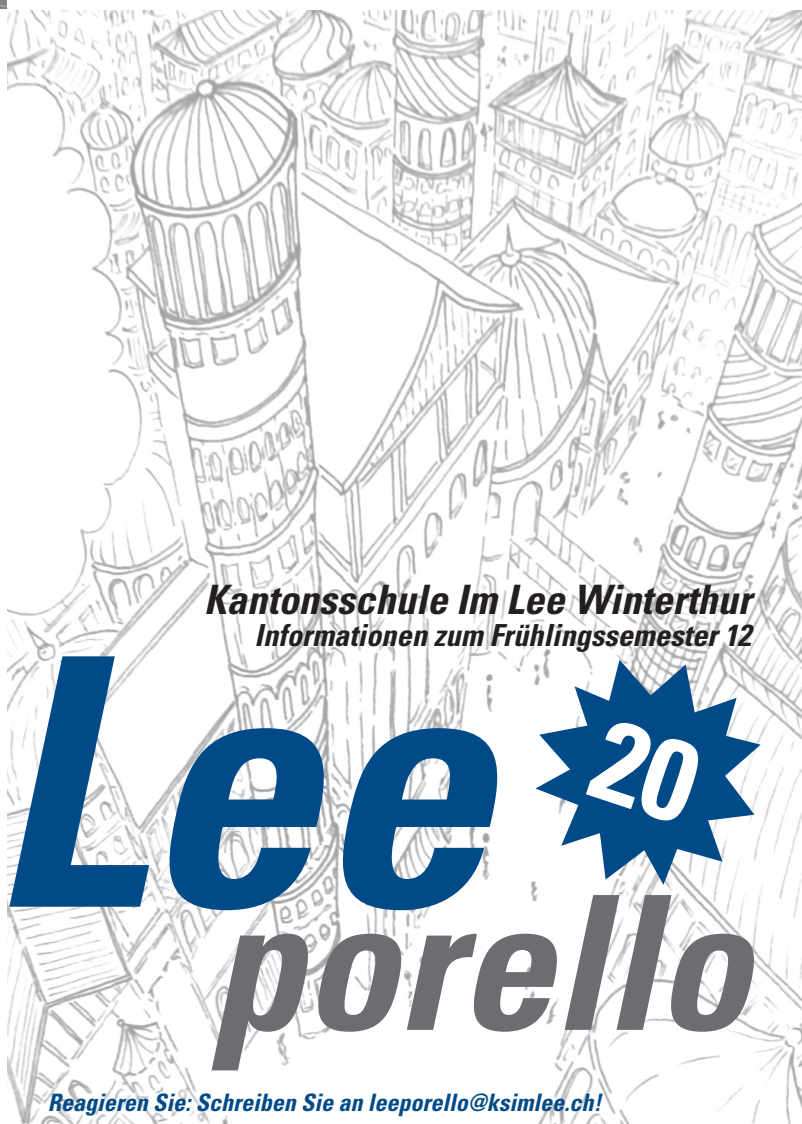
Redaktion: Olivia Keller-Klauser, Beat Müller

leeporello@ksimlee.ch

Gestaltung: Nicolas Contesse

Druck: Mattenbach AG Winterthur

AutorInnen: Alfred Baumgartner (Rektor und Altphilologe), Olivia Keller-Klauser (Germanistin), Beat Müller (Germanist), Martin Walter (Mathematiker), Marianne Dünki (Anglistin), Rolf Kleiner (Mathematiker), Raphael Sigrist (Chemiker), Michael Anderegg (Mathematiker), Christian Peter (Prorektor und Geograph), Ariane Menzer (3g), Jenny Messikommer (3g), Beatrice Ehmann (3a), Sebastian Schenkel (3a), Viviane Heiniger (3a), Jana von Meyenburg (3a), Noemi Signer (3a), Lilian Baur (3a), Serap Ipekciler (3a), Julian D'Amico (4a), Anna Zöllig (ehem. 4c)



Kantonsschule Im Lee Winterthur
Informationen zum Frühlingssemester 12

Lee **20**
porello

Reagieren Sie: Schreiben Sie an leeporello@ksimlee.ch!

Leute Im Lee

Chemielabor ohne Vesna Ilić – undenkbar!

Vesna Ilić absolvierte eine Lehre als Chemielaborantin in Bischofszell in der Lebensmittelbranche. Später wechselte sie in die Umweltforschung und war Mitglied einer Gruppe, die die Auswirkungen von Pestiziden und Medikamenten auf die Umwelt testete. Nach acht Jahren in der Forschung war es für sie an der Zeit, wieder etwas Neues zu machen, und sie bewarb sich an der Kantonsschule Im Lee.

An ihrem Beruf schätzt Frau Ilić die Selbständigkeit. Ausserdem gefällt es ihr sehr, mit Menschen zu arbeiten. An der Kantonsschule Im Lee schätzt sie den Kontakt mit den Lehrpersonen und den Schülerinnen und Schülern.

In ihrer Haupttätigkeit ist Frau Ilić Lehrerassistentin. Sie unterstützt die praktische Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer, testet also Versuche, die später im Chemiepraktikum durchgeführt werden. Auch bringt sie selber Ideen zur Durchführung von Experimenten ein. Des weiteren ist sie dafür zuständig, dass im Labor die gewünschten Chemikalien vorhanden sind und dass das Labor sauber gehalten wird.

Momentan absolviert Frau Ilić eine Weiterbildung zur Eidg. Dipl. Laborantin. Um diesen Titel zu erlangen, besucht sie zwei Tage die Woche eine Schule und wird mit einer höheren Fachprüfung abschliessen.

Mit ihrer humorvollen und lockeren Art kommt Frau Ilić bei uns Schülerinnen und Schülern sehr gut an.

So schade, dass nun das letzte Chemiepraktikum unserer Klasse bereits der Vergangenheit angehört!

Sebastian Schenkel und Viviane Heiniger, 3a



„Jedes Buch riecht je nach Alter, Papier und Druckerfarbe anders“

Seit Mai letzten Jahres arbeitet **Christoph Forster** als Bibliothekar in der Lehrerbibliothek. Obwohl die Schüler ihn kaum kennen, da er im Hintergrund wirkt, ist seine Arbeit für die Lehrer kaum wegzudenken.

Als Christoph Forster sich für einen Beruf entscheiden musste, gab es die Ausbildung zum Bibliothekar noch nicht, und so machte er eine Lehre als Kaufmännischer Angestellter. Doch im Hinterkopf behielt er immer seinen Traum, einmal Bibliothekar zu werden. „*Ich war schon als Kind gerne in der Bibliothek.*“ Denn er liebte schon damals die Atmosphäre,

Michael Anderegg



Michael Anderegg

Aufgewachsen bin ich in Stabio, einem kleinen Dorf in der Sonnenstube der Schweiz. Als ich 15 Jahre alt war, zogen wir nach Winterthur, wo ich im Herbst 1994 in die Kantonsschule Im Lee eintrat. Nach der Matura war klar, dass ich entweder Mathematik oder Physik studieren wollte. Während dem ersten Studienjahr an der ETH Zürich verliebte ich mich aber schnell in die Eleganz und Stichthaltigkeit mathematischer Beweise, so fiel mir die Wahl schliesslich ganz leicht. Anfangs 2004 gab ich meine Diplomarbeit zur isoperimetrischen Ungleichung in symmetrischen Räumen ab und arbeite fortan als Assistent an der ETH. **Neben meiner Leidenschaft für die Mathematik lernte ich dabei auch eine andere kennen: die für die Lehre.** So kehrte ich 2007 ans Lee zurück. Hier schätze ich besonders die persönliche Atmosphäre, man kennt und schätzt sich.

Damit ich mit vollem Einsatz unterrichten kann, ist es für mich sehr wichtig, in meinem Leben auch genügend Platz für meine Familie zu haben: Einen Tag in der Woche beschäftige ich mich deswegen nicht mit Ableitungen oder Vektoren, sondern übe mit meiner kleinen Tochter das Zählen bis eins.



„streng, schön, hektisch, aber auch sehr kreativ“

Wir treffen **Hanspeter Imboden** in der Mensa der Kantonsschule Rychenberg.

Es ist bald 16 Uhr und sein Arbeitstag geht dem Ende entgegen. Hanspeter Imboden (30), *wer kennt ihn nicht, den charmanten Koch hinter der Essensausgabe in unserer Mensa?* Mit diesem Bericht stellen wir euch den Koch vor, der uns seit vier Jahren an unserer Schule bekocht.

Hanspeter Imboden absolvierte die dreijährige Lehre zum Koch bei der SV Group und bekam dadurch einen grossen Einblick in die verschiedenen Sparten der Gastronomie. Egal, ob beim

die von Büchern ausgeht. Auch die Faszination, die er für Bücher empfindet, ist bis heute geblieben. „*Jedes Buch riecht je nach Alter, Papier und Druckerfarbe anders.*“ An seiner Arbeit liebt Christoph Forster auch, das beste System für eine übersichtliche Anordnung der Bücher, Zeitschriften, Filme usw. zu finden. „*Die Anordnung ist nie perfekt, es gibt immer einen besseren Weg, die Bücher zu ordnen.*“ Dabei arbeitet Herr Forster auch mit den Fachschaften zusammen und geht auf deren Wünsche ein. Um sich einen guten Überblick über die Bücher zu verschaffen, überfliegt er deren Titel sowie Autor und setzt sich mit dem Inhalt auseinander, um Stichworte für die Schlagwortsuche zu finden. Eine weitere Tätigkeit ist dann das Katalogisieren, welches am Computer geschieht und die Suche der Bücher erleichtert.

„*Auf die Stelle im Lee bin ich durch Zufall aufmerksam geworden.*“ Und da es Christoph Forster interessierte, einmal in einer Schule zu arbeiten, packte er die Gelegenheit beim Schopf und bewarb sich. Er hat sich gut eingelebt und fühlt sich bei uns wohl.

In seiner „lee“-freien Zeit liest er – vor allem auch gerne Zeitung –, hört Musik, geht ins Kino, stöbert nach Büchern und engagiert sich in Hittnau, wo er aufgewachsen ist, am Aufbau eines Gemeindearchivs, um es später der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Wir danken Herrn Forster für den Einblick in seine Tätigkeiten und wünschen ihm bei seiner Arbeit viel Erfolg.

Jana von Meyenburg und Noemi Signer, 3a

Schaffen Im Lee

Der Autorenhalbtage im Zeichen der Slam Poetry

Was die Viertklässler unserer Kantonsschule an jenem 28. Oktober 2011 erwartete, war die, ich würde nicht sagen neue, aber immer öfters zum Vorschein tretende Kunstform der **Slam Poetry**. Es verhiess auf jeden Fall spannend zu werden. Mit dem eingeladenen Solothurner Stargast **Kilian Ziegler** war bestimmt ein Schwergewicht der Slam Poetry und damit im Umgang mit der deutschen Sprache anwesend. Als jemand, der noch inmitten seines Soziologiestudiums sitzt, findet der wortgewandte Wortspieltüftler bestimmt genug Zeit, sich mit seiner Passion auseinanderzusetzen: dem Texten. Dies zur Freude jedes Zuhörers, der die Möglichkeit hat, ihn live zu erleben.

Kilian oder „La Vache Kili“ musste den Auftakt tun und schritt mit einer Art zum Mikrofon, die schon fast als schüchtern bezeichnet werden konnte. **Doch mit den ersten Worten, die er aussprach, hatte er bereits ein paar Lacher gewonnen. Ich bemerkte, dass er am Mikrofon richtig aufblühte.** Man konnte es in seinen Augen lesen. Die Bühne und eine Auswahl seiner Texte in der Hand machten ihn zum König des Saales. Was aber extrem zu seiner lockeren Art beitrug und zu seinem ironisch-zynischen und trotz allem positiv eingestellten Charakter passte, waren seine kurzen Bemerkungen zwischen-durch. Zum Beispiel relativiert er gerne gerade ausgesprochene Tatsachen mit einem witzigen „*egau*“, wie schlimm sie auch für ihn selbst oder die Menschen im allgemeinen waren.

Metzger, ob in einem der zahlreichen SV Restaurants oder ob im Gourmetrestaurant der UBS, überall gefiel es ihm während der Ausbildung. Nach seiner Lehre arbeitete er an zahlreichen Orten und bereiste auch verschiedene Länder der Erde. Heute wohnt er in Zürich-Oerlikon.

Herr Imboden steht bereits um 6 Uhr 45 hier in Winterthur beziehungsweise in der Küche der Kantonsschule Rychenberg. Täglich bereiten zwei Köche etwa 500 Essen für beide Kantonschulen zu. 200 davon, für die Hanspeter Imboden verantwortlich ist, werden vom Rychenberg zu uns ins Lee transportiert, wo wir sie dann am Mittag geniessen können. Über Mittag ist die strengste und hektischste Zeit seines Arbeitstages, aber bereits schon um 14 Uhr 30 putzt er die Küche und geht dann wieder zurück ins Rychenberg.

Sein Beruf, den er als „streng, schön, hektisch, aber auch sehr kreativ“ bezeichnet, verlangt ihm viel ab, was seine Aufgabe sehr vielseitig und abwechslungsreich gestaltet. Die geregelte Arbeitszeit und die langen Ferien geben ihm die Gelegenheit sein Hobby, das Sandaboxen (eine chinesische Kampfsportart), auszuüben.

Seiner vollen Kreativität in der Küche lässt er zu Hause freien Lauf, denn da bekocht er gerne am Wochenende seine Freunde und freut sich, ihnen ein leckeres Menu vorsetzen zu können.

Wir danken Herrn Hanspeter Imboden ganz herzlich für sein feines Essen und für das spannende Gespräch und wünschen ihm weiterhin viel Freude an seinem Beruf.

Lilian Baur und Serap Ipekçiler, 3a

„Diese Veranstaltung war wertvoll“

Am 23. November 2011 hatten Schüler des Schwerpunktfaches Geschichte und interessierte Viertklässler die historische Gelegenheit, **Argyris Sfountouris**, einen Zeitzeugen, kennenzulernen. Grundlage für die Diskussion war der Film von **Stefan Haupt** „*Ein Lied für Argyris*“.

Dieser Film zeichnet die Lebensgeschichte von Argyris Sfountouris nach, der als Vierjähriger bei einem Massaker der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg seine Eltern, einen grossen Teil seiner Familie und der Nachbarn verlor. Aus einem Waisenhaus in Athen kam Argyris Sfountouris ins Pestalozzidorf Trogen, wo er sich erholen, aufwachsen und die Schule besuchen konnte. Nach der Ausbildung zum Naturwissenschaftler an der ETH Zürich wirkte er während 15 Jahren als Hauptlehrer für Physik, Mathematik und Astronomie an unserer Schule. Für diesen Anlass kehrte er nun nach Winterthur zurück.

Argyris Sfountouris hat sich zum Anwalt der vielen Opfer gemacht, die in Griechenland ein ähnliches Schicksal erlebten. Weder Sühne noch Wiedergutmachung sind von deutscher Seite erfolgt. Es war beeindruckend zu spüren, wie versöhnlich Argyris Sfountouris, inzwischen 71 Jahre alt, trotzdem auf seine Geschichte zurückblicken kann. Er erhofft sich von den Begegnungen zwischen deutschen und griechischen Jugendlichen in seinem Heimatort, von den Gesprächen über den Film in der Schweiz, in Deutschland und in Griechenland ein offeneres, friedvolleres Europa.

Marianne Dünki

Nachdem der Meister die ersten Ziegelsteine gelegt hatte, ging der Wettbewerb los: das Sich-Messen zwischen den Texten und zwischen der Rhetorik jener Leute, die diese vorzutragen hatten. Jeder Text fand beim Publikum Anklang, doch genauso wie das Publikum unterhalten wird, gilt beim Poetry Slam stets, dass es die Bürde der Entscheidung trägt. Ein simples K.O.-System, wobei der Moderator den Applauspegel für die jeweilige Darbietung abschätzt und den Sieger proklamiert. Erstaunlich an unserem Anlass war, dass die Siegerin nicht etwa aus der 4. Klasse stammte. Da sich zu wenige Schüler der vierten freiwillig gemeldet hatten, konnten sich auch Schüler aus anderen Stufen melden. **Und siehe da: Eine sehr talentierte Schülerin aus der 1. Klasse hatte das Publikum am meisten gepackt und gewann.** Der ganze Anlass war sehr inspirierend. Was Kili durch seine Texte ausdrückte und durch seine Rhetorik ausstrahlte, war pure Freude am Ausdruck an sich. Es ist die Freiheit, alles präsentieren zu können, was man möchte, die die Slam Poetry so verlockend macht. Man muss nicht bereits ein renommierter Künstler sein, um an Slams mitzumischen. **Was zählt, ist die Lust, kreativ zu sein, die Kunst nur um der Kunst willen zu machen.**

Julian D'Amico, 4a



Argyris Sfountouris,
zusammen mit Marianne Dünki

Eindrücke von Schülerinnen und Schülern:

„Ich habe das erste Mal in meinem Leben bewusst mit einem Menschen sprechen können, der Opfer eines Massakers wurde.“

„Diese Veranstaltung war wertvoll, da sie nicht einfach dafür gedacht war, solche Geschehnisse wieder einmal ins Gedächtnis zu rufen, sondern da einem lebendig bewusst wurde, was Greuelaten für das Einzelschicksal, aber eben auch für die Menschheit insgesamt bedeuten.“

„Eine deutsche Person trägt ja eigentlich keine Verantwortung dafür, was Deutsche in Dstomo gemacht haben; aber es ist doch seltsam, dass sich der deutsche Staat der Verantwortung entzieht. Die ‚Entschuldigung‘ des deutschen Botschafters im Film zielte nicht auf Verständnis ab, sie wirkte grob und nicht feinfühlig – gerade weil doch Einzelschicksale greifbar wären. Die Schuld erhält so keine Anerkennung.“

„Ich möchte Herrn Sfountouris danken, dass er uns zum Nachdenken und zum Handeln aufgefordert hat.“

Agenda

Februar

- Mo 20.2. Beginn des Frühlingssemesters 2011
- Mi 22.–Fr 24.2. Dido & Aeneas: Probekblock I (gemäss Einsatzplan)
- Fr 24.–Sa 25.2. Exkursion Geschichte nach Bern, Neuchâtel, Grenchen (4. Klassen)
- Fr 24.–Mo 27.2. Exkursion Latein nach Rom (4. Klassen)
- Fr 24.–Mo 27.2. Exkursion Italienisch nach Rom (2. Klassen)
- Sa 25.–So 26.2. Dido & Aeneas: Probekblock II (gemäss Einsatzplan)
- Mo 27.2. **Fasnachtsmontag (unterrichtsfrei)**
- Di 28.2. Orientierung zur Wahl des Schwerpunktes (2.Klassen)

März

- Di 6.3. Geografie-Prüfung (2. Klassen), 07.45–08.25 Uhr, Variel
- Mo 12.–Fr 16.3. Wirtschaftswoche (3. Klassen)
- Mi 14.3. Mitgliederversammlung der EMW, 19.30 Uhr, Mensa Rychenberg
- Do 15.3. Abgabetermin Schwerpunktwahl (2. Klassen)
- Do 15.3. Abgabetermin Kunstfachwahl (1. Klassen)
- Do 15.3. Mathematik-Wettbewerb Känguru (1. und 2. Klassen)
- Fr 30.–Sa 31.3. Swiss Young Physicists Tournament an der EMPA (3. Klassen)

April

- Do 5.4. Unterrichtsschluss 15.55 Uhr
- Fr 6.–Mo 9.4. **Ostern**
- Sa 7.–Mo 9.4. Dido & Aeneas: Probekblock III (gemäss Einsatzplan)
- Di 10.4. Anmeldetermin Freifachunterricht
- Di 10.–Mo 16.4. Dido & Aeneas: Schule und Proben für alle Beteiligten gemäss Plan
- Fr 13.4. Dido & Aeneas: Aufführung (Premiere), 20.00 Uhr, Aula
- Sa 14.4. Testlauf für den Eignungstest für das Medizinstudium, Mensa
- Sa 14.4. Dido & Aeneas: Aufführung, 20.00 Uhr, Aula
- So 15.4. Dido & Aeneas: Aufführung, 16.00 und 20.00 Uhr, Aula
- Di 17.4. Elterninformation zum Fremdsprachenaufenthalt für zukünftige 3. Klassen
- Sa 21.4.–So 6.5. **Frühlingsferien**

Mai

- Mi 9.–Fr 25.5. Ausstellung von Maturitätsarbeiten, Stadthaus Zürich
- Do 10.5. Festakt zur Ausstellung der Maturitätsarbeiten, 19.00 Uhr, Stadthaus Zürich
- Mo 14.5. Rosentag der SO
- Do 17.5. – So 20.5. **Auffahrtstage**
- Mi 23.5. Anmeldeschluss für die Aufnahmeprüfung in obere Klassen
- Fr 25.5. Abgabetermin Maturitätsarbeitsprojekte (3. Klassen)
- Sa 26.–Mo 28.5. **Pfingsttage**
- Mi 30.5. Latinums-Prüfung schriftlich (4. Klassen)

Juni

- Fr 1.6. Letzter Schultag für die 4. Klassen
- Sa 2.–Fr 8.6. Maturitätsprüfungen schriftlich (4. Klassen)
- Di 5.6. Vorbereitungshalbtage Exkursion (2. Klassen)
- Di 12.6. (evtl. Fr 15.6.) Spieltag (1.-3. Klassen)
- Di 12.6. First Certificate in English (FCE) schriftlich
- Mi 13.6. Certificate of Advanced English (CAE) schriftlich
- Fr 15.6. Verschiebedatum Spieltag
- Fr 15.6. Abgabetermin fürs Austauschjahr 2013
- Mi 20.6. Latinums-Prüfung mündlich (4. Klassen)
- Mi 20.6. Vorbereitungshalbtage Exkursion, Klasse 2bN
- Mo 25.6. unterrichtsfrei für die 3. Klassen (Vorbereitung Vmatur)
- Di 26.6. Vmaturitätsprüfungen schriftlich und mündlich (3. Klassen)
- Mi 27.6. unterrichtsfrei für die 1.-3. Klassen
- Mi 27.–Fr 29.6. Maturitätsprüfungen mündlich (4. Klassen)

Juli

- Di 3.–Do 5.7. Aidshalbtage für die 1. Klassen
- Mo 4.7./Do 5.7. Instrumentalprüfungen der 3. Klassen, Schwerpunktfach Musik
- Fr 6.7. Eignungstest für das Medizinstudium
- Fr 6.7. Delegiertenversammlung SO, 08.35, Mensa
- Sa 7.7. Maturitätsfeier, 09.30 Uhr, Stadthaus
- Mo 9.–Fr 13.7. Fachwochen (1. Klassen), Exkursionen (2. Klassen), Maturandenreisen (3. Klassen)
- Sa 14.7.–So 19.8. **Sommerferien**